

**Zeitschrift:** Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen  
**Band:** 89 (1995)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Wenn neuronale Dysfunktionen Hören und Spracherwerb behindern : oft ist es komplizierter...  
**Autor:** Le Saos, Barbara  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-924460>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Oft ist es komplizierter ...

Barbara Le Saos  
Gehörlosen- und Sprachheil-  
schule Riehen

Mit einer Rekordbeteiligung von 127 Teilnehmern begann am 1. September 1995 die SVHP-Fortbildungstagung mit Generalversammlung in Riehen.

Das Team aus Würzburg, Dietrich Axmann, ehemaliger Schulleiter der Gehörlosenschule Würzburg, Ursula Bertelmann, Diplompsychologin, und Wolfgang Uhl, Sonderschulkonrektor, bestritten die Fortbildungsveranstaltung.

D. Axmann machte in seinem Vortrag «Wenn neuronale Dysfunktionen den Spracherwerb Hörgeschädigter behindern» deutlich, welche Ursachen bei hörgeschädigten Kindern zu Spracherwerbsstörungen führen. Diese Ursachen können sowohl neurologischer wie neuropsychischer Art sein. Eine frühe Erfassung mit intensiver Hörerziehung führt zu einer besseren Integration der Sinne und damit zu weniger neuropsychischen Sprachentwicklungsstörungen. Letztere zeigen sich beim Spracherwerb in einer Schwäche der mentalen Repräsentation und/oder einer Dyspraxie des Sprechens trotz intakter Motorik.

Hat ein Kind Schwierigkeiten

- Rhythmus zu imitieren und zu speichern und/oder
- sukzessiv wahrzunehmen und zu speichern und/oder
- von Gegenständlichem zu abstrahieren, so führt dies zu neurogenen Sprachstörungen.

D. Axmann zeigte das Erscheinungsbild dieser Kinder im Unterricht auf und erwähnte Massnahmen, um diesen Kindern in Schule/Unterricht besser gerecht zu werden.

Wolfgang Uhl sprach über «dyspraktische Kinder», Kinder, die Schwierigkeiten haben im Planen und Steuern motorischer Prozesse. Diese Kinder bieten das Erscheinungsbild des ungeschickten Kindes, welches oft verunglückt, bei geringfügigen Verletzungen weint und jammert, unordentlich mit sich selbst und seinen Sachen ist, einen schlaffen Muskeltonus hat und Abläufe nicht planen kann.

Wichtig für diese Kinder ist die Zuführung der Information über möglichst viele Wahrnehmungskanäle.

Eine in Würzburg sehr erfolgreich angewendete Methode zur Unterstützung der Artikulation ist das videogestützte Absehttraining, bei dem das Kind selbst sowohl seine Sprechbewegungen kontrollieren und verbessern als auch die Absehtauglichkeit seines Mundbildes überprüfen kann.

Ein weiterer wichtiger Therapiebereich für diese Kinder ist die Motopädie, in der das Kind lernt, Abläufe zu planen und seine Bewegungen zu steuern.

Ursula Bertelmann referierte über die «Schwäche des auditiven Kurzzeitgedächtnisses» und die «Automatisierung beim Spracherwerb». Sie stellte das Erscheinungsbild dieser Kinder vor, deren Störung in der Sprachleistung und besonders beim Leseprozess auffällt, wer-

den beim Lesen doch komplexe Fertigkeiten betreffend Schrift, Lautsprache und Sinnentnahme verlangt. Die Funktionen «auditives Gedächtnis» und «sprachliche Automatisierung» (es ist keine bewusst gerichtete Aufmerksamkeit notwendig, um Sprache wahrzunehmen oder anzuwenden) können anhand verschiedener psychologischer Testverfahren überprüft werden.

D. Axmann's zweiter Vortrag mit dem Titel «Peripheres Hören unauffällig, zentrale Hörfunktionen gestört, zur schwierigen Lernsituation von Kindern mit zentralen Störungen der auditiven Wahrnehmung» beschäftigte sich mit den verschiedenen einzelnen Funktionsstörungen wie z. B. Selektivität, dichotisches Hören, Richtungshören, auditives Gedächtnis, Automatisierung usw. Er legte Untersuchungsergebnisse vor, die deutlich machten, dass eine verblüffend grosse Zahl normalhörender Kinder mit zentralen auditiven Funktionsstörungen in Regelschulen sitzen und dort durch ihre schulischen Minderleistungen und ihr unangemessenes Sozialverhalten auffallen. Im Gruppenvergleich, eingeteilt nach normalhörend, schwerhörig und an Taubheit grenzend, wurde der Grad der gestörten Hörfunktionen aufgezeigt.

Eine wichtige Aussage zu dieser Problematik ist auch die, dass mit zunehmendem Alter kein Lernzuwachs im Bereich dieser Funktionen möglich ist. Eine Konsequenz dieser Untersuchungsergeb-

nisse ist folgende: das «Würzburger Hörgeschädigten-Zentrum» kann auch Schüler aus Regelschulen mit zentralen auditiven Wahrnehmungsstörungen aufnehmen oder ambulant betreuen!

Ursula Bertelmann beendete die Vortragsreihe mit neuropsychologischen und audiologischen Aspekten der Diagnose zentraler Störungen der auditiven Wahrnehmung, indem sie das Störungsbild und Erscheinungsbild der einzelnen Funktionsstörungen erläuterte und verschiedene Testverfahren erwähnte.

Mit dieser überaus arbeitsintensiven Forschungsarbeit ist dem «Würzburger Team», so denke ich, ein grosser Schritt gelungen, die zentrale auditive Wahrnehmungsstörung konkreter und fassbarer nachzuweisen, um auch consequentes

Handeln gegenüber anderen Institutionen und Behörden zu fordern. (Die Thematik wird im neuen Lehrplan von Bayern aufgenommen.)

Für mich bleibt noch die Frage nach den therapeutischen Konsequenzen, Möglichkeiten, Vorgehensweisen offen, denn mit einer Diagnose ohne anschliessender Förderung ist eben dem Kind noch nicht geholfen.

Eine Podiumsdiskussion (Teilnehmer waren: D. Axmann, U. Bertelmann, U. Schlatter, Ch. Heldstab), kompetent geleitet von Peter Schmitz-Hübsch – letzterer eröffnete die Diskussion mit einem amüsanten, futuristischen Sketch über die Abklärungs- und Therapiesituation hörgeschädigter Kinder –, bildete den Abschluss der Fortbildung.

Neben der interessanten Fortbildung und der Generalversammlung des SVHP fand auch das Rahmenprogramm, von der Gehörlosenabteilung der GSR organisiert, besonders Anklang. Mit einem Apéro im idyllisch gelegenen Innenhof des Spielzeugmuseums begann der gemütliche Teil am Freitagabend. Ein besonderes Überraschungsbombon bescherte uns eine Jazzband, die sich ad hoc formiert hatte und den Apéro mit ihrer Musik begleitete. Für die, die gut zu Fuss waren, schloss sich ein lockerer Fussmarsch durch Feld, Wald und Wiesen mit Blick auf die Vogesen und den Schwarzwald ins nahe gelegene Bettingen an. Dort konnten bei einem gemütlichen Essen neue Kontakte geknüpft, alte aufgefrischt werden, und der Abend fand so einen schönen Ausklang.

## Info-Veranstaltung des BILTE Bern

# Wechseljahre

Am 1. November wurde zum erstenmal ein Vortrag zum Thema «Wechseljahre» mit der Referentin Ursula Munz vom Frauengesundheitszentrum Bern in der Beratungsstelle durchgeführt. Für Gehörlose übersetzte eine Dolmetscherin, gleichzeitig wurde für die Schwerhörigen eine Ringleitung (spezielle Anlage) installiert. So konnten alle den Vortrag gut verstehen.

43 Frauen und Männer haben den Anlass mit grossem Interesse verfolgt. Am Schluss gab es noch viele Fragen zum Diskutieren. Die meisten Anwesenden genehmigten sich zum Abschluss des Abends Kaffee oder Tee und Kuchen. Wir haben viele positive Reaktionen erhalten.

### Wer ist das BILTE?

Weshalb gibt es das BILTE, welches Ziel hat es? Es zeigte sich, dass Hörbehinderte in Bern Bedürfnisse nach Information über allgemeine Themen haben. So entstand der Anstoss, eine Arbeitsgruppe zu gründen. Sechs Frauen haben sich bereit erklärt, in Zusammenarbeit mit Michèle Mauron (Sozialarbeiterin auf der Beratungsstelle Bern) die Veranstaltungen durchzuführen. Wir nennen uns BILTE, abgekürzt von **Bildungsteam** (für Erwachsenenbildung). Unser Ziel ist es, über wichtige und aktuelle Themen per Vorträge zu informieren. Deshalb sind Ideen und Wünsche von wissensdurstigen Leuten willkommen. Wir wären froh darüber.

Finanziell ist das BILTE ein unabhängiges Team, das von den Einnahmen der Eintritte, Verpflegung und von Spenden «lebt».

Zwei weitere Vorträge sind in Vorbereitung:

**Mittwoch, 10. Januar 1996**  
«Pubertät»

**Referat einer Fachperson**

**Mittwoch, 8. Mai 1996**  
«Kommunikation zwischen gehörlosen Eltern und ihren Kindern»

**Referentin: Brigitte Largo**

Die BILTE-Mitglieder:  
Doris De Giorgi, Lotti Jost, Therese Kanzler, Michèle Mauron, Brigitte Meuwly, Esther Rey, Verena Übersax